Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 23 (1955)
Heft: 2

Artikel: Ein Hörspiel, das wir hören wollen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-567926

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gewalt, um auf Anerkennung verzichten zu können und doch lebensfähig zu bleiben. Jeder sterbliche Mensch aber braucht diese Bestätigungen, die sein Tun fördern, braucht die Gewissheit, dass es anerkennenswerte Menschen gibt, die auch ihm recht geben. Ein Mensch kann nicht allein sein — mit keinem Gedanken. Für jedes Gefühl wird er sich einen Gleichgesinnten suchen, und wenn er ihm in der Musik Tschaikowskijs begegnet. (Es wäre zu untersuchen, weshalb gerade bei uns das Verlangen so oft vorkommt, für alle Gedanken und Gefühle denselben Partner zu finden!) Was bleibt da noch zu sagen — man könnte da endlos weiterreden.

Sie leisten auf diesem Wege das Beste. Durch Sie erfahren alle Verstreuten von unserer Zusammengehörigkeit, indem Sie wesentliche Stimmen zu Wort kommen lassen. Sie geben vielen damit ihre Bestätigung, die Kraft, sich zu ihrer Natur und zu unserer Gemeinschaft zu bekennen. Und, solange wir selbst der Oeffentlichkeit noch unsichtbar sind, ist der «Kreis» unser repräsentativster Vertreter. Und wird es wohl auch dann noch bleiben. *GH. Norddeutschland.*

Ein Hörspiel, *das wir hören wollen.*

An einer sehr gut besuchten öffentlichen Veranstaltung im Clubsaal des Kongresshauses las der bekannte Zürcher Schriftsteller und Dramatiker Max Gertsch aus einem neuen, noch unveröffentlichten Hörspiel «La Chevalière». Es ist die abenteuerliche Chronik des Charles d'Eon de Beaumont, welcher als junger Chevalier d'Eon am Hofe Ludwigs XV. anlässlich eines Hofballes in Frauenkleidern erschien und dabei durch seine auffallende Schönheit die Aufmerksamkeit des Königs erregte. In dem Intrigenspiel, das nun anhebt und in welchem d'Eon (gutgläubig verwickelt) dem König in die gestellte Falle geht, dann aber von der wachsamen Madame Pompadour im Schlafgemach überrascht wird, entscheidet sich das Schicksal des ahnungslosen Kavaliers. Aus dem Karnevalsscherz und den daraus erwachsenden staatspolitischen Konsequenzen wird für d'Eon beschwerlicher Ernst: auf königliche Ordre muss er fortan Frauenkleider tragen und als Chevalière d'Eon in geheimer Mission am Hofe von Petersburg bei der Kaiserin Elisabeth und später am englischen Hofe die geheime Korrespondenz Ludwigs XV. besorgen. Seine Liebschaften, dann aber vor allem das Rätsel um sein wahres Geschlecht haben im 18. Jahrhundert eine Welt in Atem gehalten. Diesen heute noch attraktiven, possenhaft-frivolen Stoff hat Gertsch in eigenwilliger und geistreicher Komposition durch das Mittel kontradiktorischer Aussprache zwischen historischen Persönlichkeiten und Menschen unserer Zeit in der Form einer forensischen Debatte, gemischt mit Rückblendungen auf dramatische Fakten, gewissermassen auf eine höhere, überzeitliche Ebene projiziert. Damit gelingt dem Autor die grössere Aktualisierung eines bisher in der Literatur wiederholt, aber vorwiegend episch behandelten Stoffes in der Herausarbeitung der dramatischen Akzente und der Sichtbarmachung der hintergründig-tragbaren Aspekte und, nicht zuletzt eine vom Autor beabsichtigte grösstmögliche Objektivierung der vielschichtigen, auch politischen Probleme, die das Werk zur Diskussion stellt. Die spannende Handlung, welche mit einem blendend geschliffenen Dialog voller Witz und Sarkasmus vorangetrieben wird, verrät den scharfsinnigen Intellekt des Autors und seine Hellhörigkeit für menschliche Schwächen, Bosheit und Leidenschaften. Und der menschlich warme Unterton? Gertsch verweilt gern in den kühleren Regionen einer geistigen Dialektik unter Verzicht auf jegliches Pathos und auf das Affektiv-Sentimentale in Sprache, Gebärde und Charakterisierung der zahlreich agierenden Personen.

Literarischer Club Zürich. -SS- NZZ.